

**Was zählt,
sind die
Menschen.**

1892–2017



125 JAHRE
MARIENWARTE
FESTSCHRIFT



Frontispiz: Marienwarte, Bleistift auf Papier, Entwurf
Dr. Johann Schauer, o. D. (Herbst 1891?)

Titel: Postkarte, C. Ledermann, Wien, o. D.

1892–2017

GÜNTER KALLIAUER
125 JAHRE MARIENWARTE
FESTSCHRIFT



125 Jahre Marienwarte – ein Wahrzeichen für Generationen!

Geht man am Trodatsteg über die Traun von Wels nach Thalheim, so kann man eine der schönsten Ansichten unseres Ortszentrums samt Reinberg genießen. In den vergangenen Jahrzehnten wuchs im Vordergrund das moderne Thalheim, im Hintergrund jedoch fällt der Blick auf die Kirche St. Ägyd und ganz links auf die Marienwarte.

Bereits im 19. Jahrhundert hatte die örtliche Gemeindeverwaltung schnell und effizient gearbeitet, und so wurde noch am Tag der Bauverhandlung – am 6. März 1892 – die Baubewilligung zur Errichtung des Turms ausgestellt. Seit der offiziellen Eröffnung am 17. Juli 1892 teilen wir uns dieses Wahrzeichen mit unserer Nachbarstadt. Der Berg mit dem Turm ist zwar auf Thalheimer Gebiet, beides gehört jedoch der Stadt Wels. Ich danke in diesem Zusammenhang den Verantwortlichen vom Magistrat für die vorbildliche Pflege der Wege, der Beleuchtung, des Waldes und nicht zuletzt auch der Marienwarte.

Wie wertvoll das Wissen um die Geschichte dieses Bauwerks ist, merkt man immer dann, wenn Kinder unserer Volksschule als Teil des Heimatkundeunterrichts zu mir in das Marktgemeindeamt kommen und überaus interessiert zuhören. Es ist für sie fast unglaublich, dass eine echte Kaiserin (Elisabeth, „Sisi“) zwei Mal auf dem Turm war, um die herrliche Aussicht zu genießen. Auch das Alter des Turms bringt die Kleinen immer wieder zum Staunen.

Ich danke Obmann Ing. Peter Lindinger, dass er und seine Mitglieder vom Verschönerungsverein Wels im Sinne ihrer Vorgänger so engagiert für das Gemeinwohl arbeiten und ich wünsche mir, dass die Marienwarte noch vielen Generationen als Ausflugsziel erhalten bleibt und Freude bereitet.

ANDREAS STOCKINGER, BÜRGERMEISTER DER MARKTGEMEINDE THALHEIM



125 Jahre beste Aussichten auf Wels

Das Naherholungsgebiet am Reinberg ist seit jeher ein beliebtes Ausflugsziel für die Welser. Eigentlich auf Thalheimer Gemeindegebiet liegend, gehören die rund 85.000 Quadratmeter Grundfläche seit nunmehr 75 Jahren der Stadt Wels: Diese erwarb das Gebiet im Jahr 1942 von den damaligen Eigentümern Sparkasse und dem 1873 erstmals gegründeten Verschönerungsverein.

Markantester Punkt auf dem Reinberg ist natürlich die Marienwarte. Diese wurde 1892 – also vor genau 125 Jahren – nach den Entwürfen des damaligen Bürgermeisters Dr. Johann Schauer erbaut. In ihrem ersten Bestandsjahr bekam die Warte bereits sehr prominenten Besuch vom Kaiserpaar Franz Joseph I. und Elisabeth (Sisi).

Dr. Schauer war übrigens nicht nur Welser Bürgermeister sondern auch erster Obmann des Verschönerungsvereines. Dieser wurde 1950 neu gegründet und hat sich im Laufe der Jahrzehnte immer vorbildlich um die Erhaltung der Marienwarte und des Naherholungsgebietes insgesamt gekümmert. Dem nunmehrigen Obmann Gemeinderat a.D. Ing. Peter Lindinger danke ich recht herzlich für seinen Einsatz!

Auch die Stadt selbst investiert immer wieder in den Reinberg. Ende 2015 wurde etwa in Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde Thalheim und dem Kneippbund das Kneippbecken reaktiviert und der Platz mit neuen Sitzmöbeln, Pflanzen und Pflasterungen ausgestattet.

Somit gratuliere ich der Marienwarte am Reinberg recht herzlich zum 125. Geburtstag und wünsche ihren Besuchern auch in Zukunft die besten Aussichten auf die Stadt Wels!

DR. ANDREAS RABL, BÜRGERMEISTER



125 Jahre Marienwarte

„Wels und Thalheim liegen Ihnen zu Füßen“, das wissen all' jene, die sich einmal die Freude gemacht haben, den knapp 23 Meter hohen Turm der Marienwarte auf dem Reinberg zu begeh.

Ich freue mich ganz besonders, dass ich heute dem Verschönerungsverein Wels unter Obmann Ing. Peter Lindinger zum 125-jährigen Bestehen der Marienwarte gratulieren darf.

Bürgermeister Dr. Johann Schauer hatte damals den Bau der Marienwarte angeregt, die Entwürfe dazu geliefert und vor fast 145 Jahren den Verschönerungsverein mitbegründet.

Die Aussichtswarte zählt seit ihrer Errichtung als Krönung des Reinbergs. Immer wieder herausfordernd sind die witterungsbedingten Einflüsse, wobei diese vorbildlich gelöst werden.

Dieses Naturgebiet ist für die Bevölkerung ein ganzjähriger Erholungs- und Erlebnisraum mit tollem Ausblick auf Thalheim und Wels, die Traun ist dazu das verbindende Element.

Ein großer Dank gilt dem Verschönerungsverein Wels, dass dieses historische Bauwerk für die Nachwelt erhalten bleibt.

Mit freundlichen Grüßen

DIR. ROBERT REIF
SPARKASSE OBERÖSTERREICH

SPARKASSE
Oberösterreich



Seit 125 Jahren trägt das Hochplateau des Reinberges ein stolzes Bauwerk, die Marienwarte, entstanden durch die Initiative des Verschönerungsvereines für Wels und Umgebung im 20. Vereinsjahr. Zwar ist der Reinberg schon etwas länger als der „Hausberg“ der BewohnerInnen von Wels und Thalheim zu betrachten, dieses Bauwerk jedoch kann man uneingeschränkt als dessen Krönung bezeichnen.

Die Verbundenheit der Bevölkerung macht sich auch bemerkbar durch die Frequenz, mit der die Warte bestiegen wird. Nach wie vor ist der Panorama-Ausblick in die nähere und fernere Umgebung des Standortes ein beeindruckendes Erlebnis. Der Stadt Wels als Erhalter und Betreuer der Reinberg-Anlagen ist für ihre vielfältigen Bemühungen der beste Dank auszusprechen! Gleicher Dank gebührt auch der Marktgemeinde Thalheim bei Wels für die Schaffung und Aufrechterhaltung idealer Rahmenbedingungen für dieses „exterritoriale“ Gebiet!

Diese Festschrift konnte nur mit vielfältiger Hilfestellung unterschiedlicher Einrichtungen und seitens mehrerer Personen zustande kommen: neben dem Stadtarchiv Wels und dem Stadtmuseum Wels-Burg ist die Stadtgärtnerei Wels zu nennen, die alle ihre Unterlagen bereitwillig zur Verfügung gestellt haben. Daneben sollen jedoch auch einige Personen erwähnt werden, deren private Dokumente, zumeist Fotografien, diese Festschrift inhaltlich bereichern.

Den Herren Bürgermeistern der Gemeinden dies- und jenseits der Traun, Dr. Andreas Rabl und Andreas Stockinger, gilt der Dank für die finanzielle Förderung dieses Druckwerkes.

Möge diese Festschrift als ein Dokument der Heimatverbundenheit unseres Vereines und seiner Mitglieder viele Leserinnen und Leser finden und den Ruf der Marienwarte als Krönung der Erholungslandschaft Reinberg weit hinaustragen!

ING. PETER LINDINGER
OBMANN DES VERSCHÖNERUNGS-
VEREINES WELS

GÜNTER KALLIAUER
AUTOR

Diese kleine Festschrift beabsichtigt neben der Darstellung der Geschichte der Marienwarte auch einige Schlaglichter auf die Entstehung und Entwicklung des Verschönerungsvereines für Wels und Umgebung und damit auch auf die befreundete Nachbargemeinde Thalheim bei Wels und auf Wels selbst zu werfen.

Als der überaus verdienstvolle Sekretär des Verschönerungsvereines für Wels und Umgebung, der städtische Kanzleidirektor Heinrich Kreuzer, im Vereinsbericht für das Jahr 1886 die höflich formulierte Mahnung ausspricht: *Trotz steigender Mitgliederzahl wäre ein regeres Vereinsleben erwünscht*, ist erstmals eine Phase der Ernüchterung und des Innehaltens hinsichtlich der Erledigung der so vielfältigen Vereinsziele spürbar.

Dabei hatte der Verschönerungsverein für Wels und Umgebung seit seiner Gründung im August 1873 schon zahlreiche Aktivitäten zustande gebracht, die das Stadtbild auf bemerkenswerte Weise geprägt haben: Die teilweise Umlegung der mittelalterlichen Stadtmauer, die weitgehende Auffüllung des Stadtgrabens, die Anlage von Ringstraßen, die Entwicklung des Volksgartens und nicht zuletzt die Bepflanzung des Reinberges ab dem Jahr 1881.

Der Reinberg kann eigentlich nur mit Blick nach Süden als „Berg“ erkannt werden: Die fast achtzig Meter Höhendifferenz zwischen seiner Oberkante und dem Traunufer sind geologisch der Abbruch der sich nach Süden erstreckenden eiszeitlichen Terrassen der Traun-Enns-Platte. Daher kann man von Süden an die Gebietskante herankommend kaum eine Erhebung wahrnehmen. Jedenfalls bot und bietet die Abbruchkante eine optimale Position zur Beobachtung der näheren und fernerer Umgebung. An diesem Abbruch treten zahlreiche Wasserquellen über einer undurch-

lässigen Schlierschicht zu Tage. Während der Errichtung der Bahntrasse der Lokalbahnlinie Wels-Unterrohr in den Jahren 1892/93 wurden reiche Quellschüttungen vermeldet, die sogar zu der Überlegung führten, die Welser Bevölkerung mit diesem Quellwasser zu versorgen. Dass dieses Projekt nicht weiter verfolgt wurde, lag wahrscheinlich am insgesamt doch zu geringen Schüttungsvolumen.

Diese Quellen könnten auch der Grund für die Namensgebung sein, die von rin-, rinnen, stammen dürfte. Einige dieser Quellen wurden wohl schon zu Zeiten der Römer gefasst und in einer Wasserleitung in ihre Stadt Ovilava geleitet. Nach einer anderen sprachkundlichen Quelle bezeichnet der *Rain* den Rand eines Landstriches, besonders, wenn er abhängig – *rainig* – ist.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass weite Teile der heutigen Marktgemeinde Thalheim schon lange Zeit vor der Schaffung des Rechtsbezirkes der landesfürstlichen Stadt Wels im Jahre 1422 im Bereich zwischen der Aiterbach- und der Katzbach-Mündung in die Traun in einem weiten Bogen bis hinter den Reinberg zum Stadtbezirk von Wels gehörten. Dies betrifft insbesondere die heutigen Ortsteile Aschet (Unterm Asch) und Aigen. Mit der Aufhebung der Grundherrschaft und der Einrichtung von Flächengemeinden in den Jahren 1848/49 wurden die südlich der Traun liegenden Vorstädte von der Stadt Wels abgetrennt und zu autonomen Verwaltungskörpern umgebildet. Erst im Jahre 1875 entstand die Ortsgemeinde Thalheim etwa in den aktuellen Ausmaßen.

Zu dieser Zeit war der Reinberg literarisch bereits bestens dokumentiert durch den Gesang des Nürnberger Schustermeisters Hans Sachs, den dereinst (1513?) die Musen im kaiserlichen Tiergarten an den Hängen des Reinberges geküsst hatten. Neuere literarische Markierungen über die beiden Lebensräume, auch bezüglich der Marienwarte, liefert der erste Roman von Rosemarie Marschner, „Melly“, aus dem Jahre 1988.



Panorama Wels von der Marienwarte; Foto: Franz Molnàr, Wels (?), Druck Hermann Haas, 1900.

Der Verschönerungs-Verein für Wels und Umgebung von 1873 bis zum Bau der Marienwarte

Eines der zahlreichen Phänomene des 19. Jahrhunderts ist die Erstarkung der zumeist städtisch geprägten Schicht der Bürger. Besonders mit der Umstrukturierung des Vielvölkerstaates Österreich-Ungarn in den 1860er Jahren gewinnt sie zunehmenden Einfluss insbesondere durch eifrige Vereinstätigkeiten auf den verschiedensten Ebenen. Dies ist auch in Wels sehr stark zu beobachten. Eine der frühesten Gründungen ist die des Verschönerungs-Vereines für Wels und Umgebung im August 1873 mit 147 Mitgliedern. Erster Obmann ist (und bleibt es bis an sein Lebensende im Juni 1914) der junge Advokat Dr. Johann Schauer, geboren im Jahre 1840 in Lambach. Durch gezielte Aktionen wie Hilfestellungen nach dem Stadtbrand im April 1870, durch Appelle an die Bevölkerung zur Beseitigung mittelalterlicher Baustrukturen, durch Anlage breiter Straßen um das Altzentrum und nicht zuletzt mit dem Aufruf zur Schaffung einer gesunden Umwelt gewinnt dieser Verein immer mehr Parteigänger, die sich überwiegend aus den Bereichen der Hausbesitzer, der Stadthonoratioren, der Handwerksmeister und des Bildungsbürgertums rekrutieren. Seine Ziele sind weitgehend identisch mit dem Trend zur Ausbildung typischer Kulturlandschafts-Elemente durch Schaffung von Bewuchs mit variablen Bäumen und Sträuchern, die eine vielfältige und ökologisch wertvolle naturräumliche Basis für die Naherholung und die Parkgestaltung darstellen (A. R. Benesch, 2010). Gleichzeitig findet *die Eroberung der Landschaft* (Wolfgang Kos) statt durch die Anlage von Wegen und deren Markierung, durch



Dr. Schauer beim Reinberg-Pavillon, anonym, o. D.



Foto Marienwarte, N.N., o.D., um 1900.

das Aufstellen von Aussichtswarten, vorerst besonders in und um Wien, durch das Aufstellen von Bänken an attraktiven Aussichtsorten. Dem Verein dient der jenseits der Traun liegende Reinberg als Versuchslabor für eine naturnahe Gestaltung der Umwelt. Im Jahre 1881 beginnt der Verein mit Anpflanzungen von Bäumen und Sträuchern auf den hauptsächlich zur Heugewinnung dienenden Abhängen, was nicht den Beifall vieler Mäher findet. Zur Verwirklichung dieser Ziele erwirbt der Verein im Jahre 1882 das Haus Aigen 27 und den dazugehörigen Grund; die Konzession, die anfangs auf die Verabreichung von Milch, Kaffee, Brot und Butter beschränkt war, wird später erweitert. Im Jahr 1906 wird das Haus samt Garten wieder verkauft.

Die Aufforstung des Abhanges mit vielfältigen Baum- und Strauchsorten ist eines der vornehmsten Ziele des Vereines, dem sich zahlreiche Mitglieder auch des Vorstandes hingebungsvoll widmen. Der Reinberg wird so zum „Hausberg“ und zu einer Erholungszone erster Ordnung für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Wels, zumal die Luftverhältnisse in der Zeit zunehmender Industrialisierung sich erkennbar



Marienwarte, Postkarte,
anonym, o. D. (1904).

verschlechtert haben dürfen. Eine gartenwissenschaftliche Würdigung dieses stadtnahen Erholungsgebietes liegt bisher nicht vor.

Schon wenige Jahre später, im Jahre 1883, verweist der Vereinsobmann darauf, *daß die Ideen des Vereines auch in der Gemeindevertretung allmählig immer größeren Anhang erlangten und so kam es auch, daß ohne daß der Verein als solcher aktiv auftrat, die Endziele desselben durch diese Mitglieder ihrer Verwirklichung zugeführt wurden.*

Zahlreiche Vorhaben zur Verschönerung der Stadt werden vorerst im Ausschuss des Vereines diskutiert und nach einvernehmlicher Meinungsbildung an die zuständigen Gremien der Stadtverwaltung weitergereicht. Aber auch der umgekehrte Weg wird beschritten: Das Angebot des Würzburger Verlegers Leo Woerl an die Stadt Wels, einen *Führer durch die Stadt Wels und Umgebung* aufzulegen, wird an den Verschönerungsverein weitergeleitet. Dort nimmt man sich der Sache an und beauftragt das Ausschuss-Mitglied Dr. Franz von Benak, gleichzeitig Leiter der Stadtverwaltung (!), mit der redaktionellen Gestaltung des Führers. So erscheint im Jahre 1888 eine erste Auflage von 500 Exemplaren, die so rasch Käuferinteresse findet, dass noch im gleichen Jahr eine zweite Auflage gedruckt werden muss. Mit Errichtung der Marienwarte steigt das Interesse neuerlich: Ab 1893 ist eine 3., aktualisierte Auflage erhältlich; diese

Auflage wird im Jahre 1904 unverändert nachgedruckt, ein einseitig bedruckter Beilagezettel erwähnt die Neuerungen der letzten Jahre kurz und lapidar.

„Woerl's Reisehandbücher“ im Taschenformat mit mehreren Plänen sind eine wesentliche Sparte der Verlagsbuchhandlung, die Leo Woerl gemeinsam mit seinem Bruder Franz seit 1878 betreibt; bis zur Jahrhundertwende erscheinen über 600 Ausgaben. Das Bestreben einkommensstarker Bürgerschichten, die Welt mit den eigenen Augen sehen zu wollen, kommt dieser Initiative sehr entgegen. Der sich entwickelnde Bahnknotenpunkt Wels ist an dieser Entwicklung stark interessiert und schafft mit einem Stadtführer eine attraktive Basis für einen Aufenthalt in seinen Mauern und in der Umgebung, vielleicht sogar für mehrere Tage.

Ungefähr zum Zeitpunkt der Eröffnung der Marienwarte setzt außerdem ein neuer Trend ein: Die *Correspondenzkarte* und/oder Postkarte, schwarz-weiß oder noch besser *coloriert*, beginnt ihren Siegeszug als visuelles Massenkommunikationsmittel der Jahrhundertwende. Davon profitieren nicht nur die immer zahlreicher auftretenden lokalen Fotografen, nein, auch überregional bis in das Deutsche Reich beginnen sich Verlage für das Motiv „Marienwarte“ zu interessieren. Und von diesem Interesse genießt auch diese Festschrift ihren Vorteil!

Die Errichtung der Marienwarte

Es war wohl schon von undenklichen Zeiten an der Wunsch der Menschheit, ihre nähere Umgebung wie auch die weiten Fernen von oben zu betrachten. Schon in der Renaissance sind Bestrebungen dazu durch Hochbauten in Italien feststellbar. Im Zuge der Aufklärung des 18. Jahrhunderts wird ein neues Verständnis der Natur und ein unmittelbarer Umgang damit entwickelt. Vor allem die bisher unangetasteten alpinen Regionen Mitteleuropas erwecken das Interesse von abenteuerlustigen Bergsteigern.

Auch in der Bildenden Kunst treten neue Tendenzen hervor: Die Landschaft gerät mehr und mehr in den Fokus von Malern, die ihre Schönheit in leuchtenden Farben wiedergeben. Seien es die Maler des Biedermeier oder konkret die Kammermaler des Erzherzog Johann in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, sie alle machen mit ihren Schöpfungen das interessierte Publikum aufmerksam auf die bisher nicht besonders geschätzte „Landschaft“, vor allem im alpinen Bereich.

Auch in Wels wurde schon früh zur Gründung einer Sektion des Deutsch-österreichischen Alpenvereines geschritten (1882). Sein Vereinshaus steht noch heute gegenüber dem Hauptbahnhof. Doch auch die unteren sozialen Schichten der Bevölkerung nähern sich schon bald dem alpinen Abenteuer an. Auch in Wels entsteht eine Ortsgruppe des Touristenvereines „Naturfreunde“, nämlich im Jahre 1899.

In der Ausschuss-Sitzung des Verschönerungsvereines am 29. Oktober 1887 bringen die Vorstände Apotheker Carl Richter sen. und Bankier Gustav Straberger einen

neuen Vorschlag ein, der weitgehende Konsequenzen nach sich ziehen sollte: Der Vereinsbericht formuliert vorsichtig und zurückhaltend: *Weiters wurde die Frage der Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem Reinberge ... ventilert.* Die Inspiration dazu dürfte von dem Wissen stammen, dass gerade zu diesem Zeitpunkt in Linz auf dem Freinberg eine Aussichtswarte errichtet wird, die die schon 1873 aus Holz errichtete Warte ablösen soll, nämlich die „Franz-Josef-Warte“. Herr Josef Ploberger, Grundbesitz-Nachbar des Verschönerungsvereins, zeigt sich gesprächsbereit und schlägt einen Lokalausgleich vor.



Dr. Franz von Benak, Stadtrat,
Porträt, o.D.

Eine wesentliche Initiative setzt Stadtrat Dr. Franz Benak im Jänner 1889 mit dem Antrag, mit dem Betrag von 200 Gulden aus der Vereinskasse einen Fonds für den Bau zu errichten und dem Ausschuss die Kompetenzen für die Projektbetreuung einzuräumen. In den Monaten vor- und nachher ist der Verein mit der Gestaltung der „Pollheimer Anlage“ entlang der westlichen Stadtmauer mehr denn ausgelastet; daher befindet sich die Frage des Turmbaus *noch in der Schwebe*.

Im Juli d.J. soll zur Klärung der Standortfrage mittels einer Schubleiter die Aussicht geprüft und dann die Höhe des Aussichtsturmes bestimmt werden.

Die Aktionen des Vereines stoßen bei der Bevölkerung auf ein positives Echo: Die Zahl der Mitglieder steigt innerhalb eines Jahres um fast ein Drittel auf 964. Diese Entwicklung setzt sich im Jahre 1890 fort. Parallel dazu nimmt der Vorstand Kontakte mit den umliegenden Gemeinden auf, um das Projekt der Gestaltung und Markierung von Wanderwegen dort voran zu treiben.

Im Jänner 1890 legt Dr. Benak erste Skizzen der vom Reinberg aus sichtbaren Gebirge vor. Er stellt die Vollendung dieser Arbeiten im Verlaufe des Frühjahres in Aussicht. Außerdem drängt er auf das Angehen des Turmbau-Projektes und fordert einen Finanzierungssockel von 500 Gulden.

Da die Anzahl der Wege auf dem Reinberg unübersichtlich zu werden droht, sollen diese entweder nach topografischen Kennzeichen oder nach den Namen verdienstvoller Vereinsmitglieder benannt werden – ein System, das zwar im Frühjahr 1891 beschlossen wird, sich letztendlich jedoch nicht durchsetzt. Viel Arbeit und Mühe wird in die Erhaltung dieser Wege gesteckt, ebenso in die Aufstellung von Bänken für ruhebedürftige Wanderer.

Inzwischen ist Dr. Schauer mit dem Ehepaar Ploberger nach Auffindung eines geeigneten Standortes in nähere Verhandlungen über die Rahmenbedingungen des



Marien-Warte, Wels, davor 25 Bauarbeiterinnen und -arbeiter;
Foto J. Caffou, Wels, Juli 1892.

Turmbaus getreten. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: In der Ausschuss-Sitzung am 23. Dezember 1891 kann der Obmann verkünden: *Herr Josef Ploberger und seine Gattin Marie haben dem Verein zur Ausführung seines Planes, der Erbauung eines Aussichts-Thurmes auf dem Reinberge mit einer Anlage um denselben den hiezu nöthigen Grund aus dem Komplexe des Kofflergütl's im Ausmaße von 600 Quadratklafier (=2.731,34 qm) unentgeltlich zugesichert (Großer Beifall). Der Vorsitzende legt eine diesbezügliche Zeichnung zur Einsicht vor.* (s. Frontispiz!)

Zur Erklärung: Josef Ploberger ist der Sohn von Johann Ploberger, k.k. Postmeister und Realitätenbesitzer, der um 1880 den sog. Pollheimerhof (Ringstraße 2–4) als neues bestimmendes Architekturelement der neuen Welser Ringstraße erbaut hat, Gründungs- und Vorstandsmitglied des Vereins war und am 1. April 1887 verstorben ist. Schon er hatte in den 1860er Jahren das nach seinem Vorbesitzer benannte „Kofflergut“ mitsamt dem südlich des Reinbergs gelegenen Bruckhof gekauft. Sohn Josef und seine Gattin Marie waren nunmehr bereit, ein von ihrem Besitz entlegeneres Grundstück an den Verein kostenfrei abzutreten; dabei blieb es nicht, der Verein profitierte in mehrfacher Weise durch Zuwendungen, Zugeständnisse und Spenden von diesem kinderlosen Ehepaar. Anlässlich des Ablebens von Josef Ploberger am 20. Oktober 1908 erschienen in allen Welser Zeitungen ehrende Nachrufe.

Bei dieser Sitzung wird auch bereits der Betrag von 4.000 bis 5.000 Gulden an Errichtungskosten genannt, die durch einen Fonds in Höhe von 1.500 Gulden, einen weiteren Betrag aus Vereinsmitteln sowie aus Spenden der Bewohner von Wels und Umgebung aufgebracht werden sollen. Die Welser Baumeister Josef Weixelbaumer und Michael Rosenauer werden eingeladen, Pläne und Kostenschätzungen vorzulegen.

Und dann geht es Schlag auf Schlag:

Am 13. Feber 1892 beschließt die Jahresversammlung nach Einsicht der Pläne und Kostenvoranschläge, den Vereinsausschuss mit der endgültigen Vergabe zu betrauen. Dabei übt der Welser Stadttechniker Ing. Franz Hillbrand eine entscheidende Beratungstätigkeit aus. Außerdem wird die vorgeschlagene Benennung des Bauwerkes mit dem Vornamen der Spenderin „Marien-Warte“ beschlossen. Der Finanzierung des Projektes soll ein Aufruf zu einer Spendenaktion dienen. Eine spontan ausgerufene Spendenaktion unter den Sitzungsteilnehmern ergibt eine Summe von 180 Gulden. Auch erste Sachspenden sind schon festzustellen: der städtische Arrestmeister August Teufelberger spendete ein Fernrohr, der



Der Welser Stadttechniker Ing. Franz Hillbrand, o. D. (vor 1907).



Marienwarte, Postkarte, F. Windischbauer, Wels, 1912.

Buchhändler Friedrich Caesmann stellt ein repräsentativ gestaltetes Gästebuch für die Warte in Aussicht; mehrere Mitglieder haben ihre offenen Geldforderungen an andere Personen oder Firmen – zumeist im einstelligen Bereich – an den Verein abgetreten.

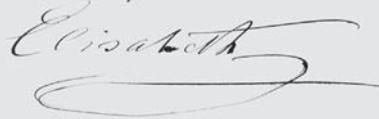
Bei der Ausschuss-Sitzung am 20. Feber teilt der Obmann mit, dass die eingeladenen Baumeister Weixelbaumer und Rosenauer ihre Entwürfe zurückziehen und keine Honorarforderungen stellen. Damit kommt das offensichtlich später eingereichte Projekt des jungen Baumeisters Robert Kunz zum Zug.

Einen Tag später stellt der Verein bei der Gemeindevorsteherung Thalheim den Antrag, nach einem Lokalausweis auf der Grundparzelle Nr. 320/2 in Aigen einen Aussichtsturm zu errichten.

Am 27. Feber werden die Teilnehmer an der Hauptversammlung über das Projekt informiert. Der Vereins-Ausschuss tritt für das von Baumeister Robert Kunz vorgelegte Projekt ein. Dessen Kosten werden nunmehr auf 6.900 Gulden berechnet.

Am 2. März 1892 genehmigt eine extra einberufene Hauptversammlung nach ausführlichem Bericht des Obmannes das konkrete Projekt des Baumeisters Kunz. Das insgesamt fünfstöckige Gebäude soll in Ziegelbauweise errichtet werden und einen äußeren Durchmesser von sechs Metern erhalten; eine innen gelegene Stiege mit gemauerter Spindel führt über drei Podeste nach oben in einen 3,7 Meter hohen Aussichtssaal. Von dort weg führt eine Wendeltreppe mit schmaleren Stufen auf das Aussichtsplateau. Gekrönt wird dieses Plateau von einem seitlich angebauten Rundturm. Die ursprünglich zentral angelegte Variante ist spätestens zu diesem Zeitpunkt

20. Sept. 1892



Unterschrift der Kaiserin Elisabeth im
Gedenkbuch der Marienwarte, 1892.

Nach kräftigem Rühren der Werbetrommel ist dann am 17. Juli um 17 Uhr die Zeit des Festaktes gekommen:

Baumeister Kunz kann in feierlicher Form den Schlüssel zur Marienwarte an den Vereinsobmann Dr. J. Schauer übergeben, alle Festgäste, auch die Funktionäre mehrerer befreundeter Verschönerungsvereine, bestaunen und betreten das neue Bauwerk und wollen die überwältigende Aussicht genießen: jedoch – es regnet in Strömen – wenn man den Zeitungsberichten glauben darf!

Laut „Welser Zeitung“ war das Fest von der Ungunst der Witterung zwar stark beeinträchtigt, es entwickelte sich jedoch auf der Festwiese *ein reges fröhliches Treiben bis 9 Uhr abends. Dem Feste mögen 1400 – 1500 Personen beigewohnt haben.*

Die architektonische Gestaltung des Turmes nach den Mustern eines mittelalterlichen Wehr- und Wachturmes entspricht ganz dem damaligen Zeitgeschmack. Die Burg Grafenegg oder Burg Kreutzenstein, die beide im 19. Jahrhundert wieder aufgebaut werden, liefern prächtige Beispiele für das *rekonstruierte Mittelalter* (Andreas Nierhaus). Die der norddeutschen Backstein-Gotik sich annähernde Bauweise kann wohl auch als politisches Signal verstanden werden.

Noch im gleichen Monat lässt der Bürgermeister in das vor wenigen Jahren aufgelegte „Gedenkbuch der landesfürstlichen Stadt Wels“ nach Beschluss im Gemeinde-Ausschuss unter anderem eintragen:

– Am 17. Juli (1892) wurde die vom Verschönerungsvereine erbaute „Marienwarte“ auf dem Reinberge festlich eröffnet.

Und die Leute strömen zur Marienwarte! Ab August verbessert sich die Wetterlage, die Aussicht vom oberen Plateau wird im Herbst immer besser. Über 4.650 Besucherinnen und Besucher werden bis zum Jahresende 1892 gezählt.

Besondere Ehre werden dem Bauwerk und damit auch dem Errichter durch die Besteigungen durch Mitglieder des „Allerhöchsten Herrscherhauses“ zuteil: Im Rahmen ihres Aufenthaltes bei ihrer Lieblingstochter Marie Valerie auf Schloss Lichtenegg, das die Kaisertochter mit Familie in den Jahren zwischen 1890 und 1897 bewohnt, besteigt die als sportlich bekannte Kaiserin Elisabeth am 22. September 1892 nicht nur den Reinberg sondern auch die Warte selbst. Ihr Eintrag in das Gedenkbuch der Marienwarte ist ebenso erhalten wie der ihres Gatten. Lobende Worte für die Warte und deren Ambiente sowie für den Verschönerungsverein findet auch Kaiser Franz Joseph anlässlich seines Besuches am 3. Dezember in Begleitung seines Schwiegersohnes Erzherzog Franz Salvator und dessen Gemahlin. Auch andere hochgestellte Personen

wie der mit Wels besonders verbundene Erzherzog Rainer besteigen die Warte mehrmals – siehe Gedenkbuch im Stadtarchiv Wels!

Einen kleinen Wermutstropfen stellt nur die Feststellung der Gesamtkosten für die Errichtung der Warte dar: sie liegen bei 10.000 Gulden. Offensichtlich war die herbeigesehnte Spendenfreudigkeit der Welser doch nicht ausreichend motivierbar; bis Juli wird ein Betrag von 1.664 Gulden und 1 Kreuzer verzeichnet. Der Jahresbericht spricht etwas rätselhaft davon, dass *der Rest der Baukosten durch ein Sparcasse=Darlehen und vorläufig noch durch ein weiters schwebendes Darlehen abgedeckt wird.*

Laut Vereinsbericht war das 20. Vereinsjahr trotzdem von großem Erfolg gekennzeichnet!

Vorstand im Jahre 1892:

Obmann: Dr. Johann Schauer, Advokat

Obmann-Stv. Ignaz Muhr, Kaufmann

Schriefführer: Heinrich Kreuzer,

Kanzleidirector

Cassier: Gustav Straberger, Banquier

Mitglieder des Ausschusses:

Dr. Franz Edler von Benak, Stadtrat

Karl Blum, Huffabrikant

Johann Eder, Privatier

Leopold Gruber, Kaufmann

Dr. Hugo Kerschner, Advokat

Josef Ploberger, Privatier

Franz Stöcker, Realitätenbesitzer



Marienwarte, Postkarte, H. Seibt, Meissen, 1909.

Noch im Jahr 1893 machen fünf wichtige Förderer ihr Versprechen mit der Pflanzung einer Linde hinter dem Turm wahr:

(v. l.) Ludwig Moser, Julius Ertl, Julius Schmidt, Johann Unterholzner, Johann Diller; Glasbild von J. Ertl, 1893.



Der Verein bis in das 20. Jahrhundert

Kurz nach Jahreswechsel wird die Drucklegung des von Dr. von Benak angefertigten Panoramas von der Marienwarte angekündigt. Der faltenreiche Leporello zeigt mit 360-Grad-Blick alle Sehenswürdigkeiten an Berggipfeln, Orten und Gebäuden nah und fern, die bei guter Sicht zwischen der Nordalpenkette einerseits und dem Böhmerwald in Richtung Norden wahrgenommen werden können.

Die Besucherzahlen der nächsten Jahre sind aus verständlichen Gründen nicht mehr so spektakulär hoch wie 1892. Dafür steigt die Anzahl der Mitglieder des Vereines in ungeahnte Höhen:

1893: 1.048, 1894: 1.118 Personen, und damit ist die Höchstzahl erreicht.

Nach der Jahrhundertwende pendelt sich die Mitgliederzahl auf der Höhe von ca. 900 Personen ein.

Noch immer gilt im Großen und Ganzen die schon oben geschilderte Struktur der Mitglieder; vermehrt werden nunmehr auch Frauen Mitglieder und auch eine neue Bevölkerungsgruppe scheint auf: ungefähr zehn jüdische Wels-Bewohner, die erst we-

nige Jahrzehnte vorher gesetzlich Gleichstellungsrechte erlangt haben, finden sich in den Jahren zwischen 1890 und 1900 ebenfalls kontinuierlich unter den Mitgliedern; und das in einer Zeit des anwachsenden rassistischen Antisemitismus, in der diverse Vereine – auch in Wels – ihre Mitglieder nach dem sogenannten „Arier-Paragrafen“ bestimmen ...

Neben der Verfolgung der schon seit der Gründung geltenden Ziele wendet sich der Verein in den Folgejahren verstärkt dem Ausbau des Netzes der Wanderwege zu. In Verbindung mit örtlichen Vereinen wie auch mit Gemeindeverwaltungen werden Wanderwege angelegt, applaniert und beschildert. Dies setzt hohe Einsatzbereitschaft der Träger dieser Bewegung voraus.

Nach wie vor ist der Reinberg und mit ihm die Marienwarte im Zentrum des Engagements vieler Mitglieder und vor allem des Vorstandes. Mit dem Tod des langjährigen ersten Obmanns Dr. Johann Schauer im Juni 1914 hebt fast gleichzeitig auch eine Zeit der Bedrängnisse, der wachsenden Unsicherheiten und der Not an: Zu Beginn des Ersten Weltkrieges bricht nicht nur ungeteilter Jubel aus; auf der Marienwarte halten nach Aufruf des Bürgermeisters Camillo Schulz nicht mehr die angeforderten Militärs im August 1914 Luftwacht über Wels, sondern offensichtlich patriotisch gesinnte 36 Welsler, die den drohenden Luftangriff aus dem Westen vermelden sollen. Nach einigen Wochen ist die Gefahr durch noch vorrückende Fronten gebannt.

Erst nach dem Ende dieser „Katastrophe des Jahrhunderts“ kann der Verein neuen Tritt fassen, besonders durch die Initiative des neuen Obmannes, des Rechtsanwaltes Dr. Hermann Gruber. Mit seiner Broschüre „Die Aufgaben des Verschönerungsver-eines Wels“ läutet er eine Periode der Bewahrung des bisher Erreichten ein. Auch die Geldmittel der Zeit der Donaumonarchie stehen nicht mehr zur Verfügung. Wohl nur der Flucht in Sachwerte ist der im Jahr 1921 erfolgte Kauf des Hauses Aigen Nr. 26 (Schusterhaus am Reinberg) zu verdanken. Es dient noch Jahrzehnte einem für Ordnung am unteren Reinberg sorgenden Rentner als Wohnstatt.

Exkurs: Die Turmwächter

Eine nicht unwichtige Personengruppe, die bisher nicht ausdrücklich erwähnt wurde, soll mit diesen wenigen Zeilen schlaglichtartig Beachtung finden: die Turmwächter.

Seit den Anfängen der Planung für die spätere Marienwarte war die Funktion eines Turmwächters unbestritten. Im ebenerdigen Anbau an den Turm war für ihn vorerst ein Raum in der Größenordnung von 27,5 qm eingeplant. Das gemäß genehmigtem Bauplan darüber liegende Plateau wurde bald darauf durch eine feste Dachkonstruktion ersetzt.

Die wichtigsten Aufgaben der Wärter waren die Zugangskontrolle zur Warte, sprich der Verkauf von Eintrittskarten, die Reinhaltung des Bauwerkes und die Pflege



Marienwarte, Postkarte, anonym, o. D. (1920er Jahre).

der ursprünglich überschaubaren Umgebung. Dafür erhielten die Wärter der ersten Jahre neben dem Wohnrecht eine kleine Vergütung.

Im Juli 1892 wird erstmals eine Wärterstelle in den Zeitungen ausgeschrieben. Neben dem Offert der freien Wohnung wird ein Jahreslohn von 80 Gulden in Aussicht gestellt. Der Erfolg der Ausschreibung muss als mäßig bezeichnet werden. Als erster verpflichtet wird der (pensionierte?) Bahnbedienstete Puchner aus Wels, der den Ansturm der ersten Wochen zu bewältigen hat. Das über seinem Wohnraum undichte Plateau dürfte die Dauer der Verpflichtung wesentlich verkürzt haben. Der Wohnraum wurde saniert und behelfsmäßig in zwei Räume geteilt. Charakteristisches Element der Wohnqualität war deren Substandard. So gab es bis in die 1950er Jahre keinen Wasseranschluss: Anlässlich des Todes des 54 Jahre (!) mit seiner Frau als Turmwärter beschäftigten Josef Hehenberger im Jahre 1951 vermerkt der für die Stadtfinanzen zuständige Beamte die Auszeichnungswürdigkeit des Mannes. Dieser hat das Wasser für den täglichen Gebrauch aus einer Quelle in zweihundert Metern Entfernung heranholen müssen.

Doch die Zeiten haben sich geändert: Mitte der 1980er Jahre wurde die Wohnfläche durch den Einzug einer Zwischendecke fast verdoppelt, sodass die nunmehrige „Startwohnung“ Raum für mehr als eine Person bietet.

Das Kassieren von Eintrittsgeldern entfällt, seit kurz nach der Einführung der Mehrwertsteuer die Gebühren ersatzlos gestrichen wurden. Die zu betreuenden Flächen hingegen sind nicht weniger geworden ...



Marienwarte im Winter, F. Diwoky, Wels, Glasbild, o. D. (1920er Jahre).

Verein und Marienwarte zur Zeit des Nationalsozialismus

Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im österreichischen Ständestaat und der Usurpation durch reichsdeutsche Militärverbände sollte das schon durch Beschränkungen im Ständestaat eingeeengte liberale Vereinsleben eine noch viel weiter gehende Zäsur erleben: Da seitens der Besetzer horrende Angst wegen vereinsmäßig organisierter Widerstandsnester besteht, wird nach dem behördlich verordneten „Stillstand“ der Vereinstätigkeit bis zur „Wahlentscheidung“ des 10. April 1938 eine neue Einrichtung geschaffen, die den klingenden Namen „Stillhaltekommissar“ trägt. Sie ist damit beauftragt, jeden Verein auf seine Anpassungsfähigkeit mit dem neuen Regime auf Herz und Nieren zu überprüfen. Diese Organisation mit Sitz in Wien, kurz „Stiko“ genannt, soll, wohl eher im Auftrag der NSDAP als von Regierungsstellen, letztendlich jedoch zum Vorteil beider, das in großer Vielfältigkeit blühende Vereinsleben in den späteren Donau- und Alpengauen zentralisieren, in den Ausformungen vereinheitlichen, kurzum „auf Linie bringen“ und kontrollierbar machen. Damit ist bei zahlreichen Vereinen mit dem Verbot auch ein totaler Vermögensentzug zugunsten der NSDAP und ihrer Untergliederungen verbunden.

Die überwiegende Zahl der örtlichen Verschönerungsvereine, die meist eng mit der jeweiligen Gemeinde kooperierten, wurde freigestellt (Vereine im NS, S. 214), so auch

der Welser Verein. Das gesamte Vereinsleben musste jedoch nach deutschem Vereinsrecht ausgerichtet werden; die Statuten mussten dem „Führer-Prinzip“ entsprechen. Im Juni 1939 wurde diesem Auftrag entsprochen und der Verein „umgebildet“ als „Fremdenverkehrs- und Verschönerungs-Verein Wels und Umgebung (e. V.)“. Die Statuten wurden im Jahre 1941 neu gefasst.

Aus mindestens zweierlei Gründen fanden in den Folgejahren weitere gravierende Veränderungen statt:

Das „Heimatblatt“, Organ des NS-Verlages Oberdonau, berichtet im März 1942, dass in der Welser Ratsherrensitzung vom 22. März wichtige Grunderwerbungen zugunsten der Stadt Wels beschlossen wurden: Mit Vertrag vom 20. März hat der Verein sowohl das Haus Aigen Nr. 26 als auch die Marienwarte an die Stadt Wels zu einem Preis von 11.120 Reichsmark übergeben. Zur näheren Begründung wird in der Verkaufsurkunde angeführt: *Die Erhaltung und Pflege dieser Anlagen erfordern derartige Mittel, daß sie die Einnahmen des Vereines, der im Sinne seiner Satzung v. 6. Mai 41 noch weitere Aufgaben zu besorgen hat, überschreiten. Der Vorsitzende des Vereines ist der Bürgermeister, der derzeit im Sinne des § 12 der Satzungen durch den Vorstand Wilhelm Ploberger in Wels vertreten wird.*

Dieser Verkauf (von ca. 38.000 qm Grundfläche) diene der Regulierung und dem Ausbau der Reinberganlagen und fand in der Mitgliederversammlung am 19. März die erforderliche Billigung. *Die Stadt Wels verpflichtet sich, die erworbenen Liegenschaften als öffentliche Erholungs-, Wald- und Grünanlagen zu erhalten und auszubauen...*

Im „Heimatblatt“ steht im gleichen Artikel auch von einem Schenkungsakt der Sparkasse Wels als Geschenkgeberin und der Stadt Wels als Geschenknehmerin zu lesen: Die Sparkasse überlässt der Stadt Wels die Liegenschaft EZ. 92 KG. Aschet samt zugeschriebenen Grundstücken im Flächenausmaß von ca. 47.300 qm (Einheitswert 5.800 RM) unentgeltlich. Das flächenmäßige Ausmaß dieser Rechtsakte ist der Beilage der Schenkungsurkunde zu entnehmen. Die rechtmäßige Unterzeichnung dieser Urkunde findet erst am 18. Oktober bzw. am 27. Oktober 1943(!) statt.

Mit diesen Rechtsakten wird die Stadt zum größten Grundbesitzer am Thalheimer Reinberg.

Dahinter steht wohl der Plan, dass in die Abhänge des Reinberges Luftschutzstollen eingebaut werden sollen, um die Bevölkerung von Wels und Thalheim vor Bombenschäden zu schützen. Erst sehr spät, um die Jahreswende 1944/45, werden diese Pläne zumindest teilweise umgesetzt (s. M. Kitzmantel).

Die Marienwarte selbst steht im Zusammenhang mit dem Bombenkrieg nicht in Diskussion. Laut einer Aktennotiz aus dem Jahre 1943 war sie im Vorwinter geschlossen und sollte ab diesem Sommer an Wochenenden wieder zugänglich gemacht werden.

Planbeilage zum Schenkungsvertrag Sparkasse in Wels – Stadt Wels, 1942/43 (Ausschnitt).



Verein und Marienwarte bis heute

Nach der Wiederherstellung demokratischer Verhältnisse werden auch die gesellschaftlichen Angelegenheiten neu geregelt: Im Mai 1950 wird der Verschönerungsverein Wels neu gegründet. Sein erster Obmann ist Komm.-Rat Alfred Fritsch. Im Jahre 1955 ist der Verschönerungsverein einer der ersten Vereine, die mit der Kulturmedaille der Stadt Wels ausgezeichnet werden. In diesen Jahren und bis in die Gegenwart ist die Pflege der Anlagen am Reinberg eine der wesentlichsten Aufgaben der Stadtgärtnerei Wels. Die Pflege der Gehwege, die seit 1954 mit Beleuchtung ausgestattet sind, die erst kürzlich durch neue Beleuchtungskörper ersetzt wurden, die Pflege des Bestandes an Bäumen und Sträuchern und auch die Aufrechterhaltung und die qualitative Verbesserung der Bausubstanz der Marienwarte gehören dazu. Dank des Einsatzes der Leiter der Stadtgärtnerei, namentlich Ing. Ernst Krassnitzer (1978–2006) und Dipl.-Ing. Christoph Haslmayr (seit 2006), wurden und werden auch stets die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt. Als „pressure-group“ dabei war und ist der Verschönerungsverein Wels unter seinen Obmännern Reg.-Rat Karl Prummer (bis 2002) und Ing. Peter Lindinger (2002 bis heute) ein Garant für die Aufrechterhaltung der Erholungsqualität, die der Reinberg der Bevölkerung von Wels, Thalheim und Umgebung bietet. Daneben ist auch der Verschönerungsverein Thalheim als Mitstreiter und Mitgestalter des Umraumes Reinberg zu nennen.

Vorstand und Beirat des Verschönerungsvereines Wels bestehen im Jahr 2017 aus folgenden Personen:

Obmann: Ing. Peter Lindinger

1. Obmann-Stv.: Dipl.-Ing. Karl Franz Pany

2. Obmann-Stv.: Dipl.-Ing. Christoph Haslmayr

Kassier: Dir. Günther Albert

Kassier-Stv.: Dir. Robert Reif

Schriftführer: Mag. Hermann Ernst

Bruckschweiger

Schriftführer-Stv.: Josef Ziegler

Beiräte:

HR Mag. Dr. Walter Aspernick

Dipl.-Ing. Dr. Rupert Doblhammer

Kons. Günter Karl Kalliauer

Mag.a Petra Lipp

Dr. Renate Miglbauer

GR. Markus Wiesinger

Mag. Ewald Wolfram



Marienwarte, Farbbild, E. Krump, 15. Juni 2017.

Quellen:

Stadtarchiv Wels, Vereinsarchiv Verschönerungsverein Wels; Allgem. Urkundenreihe; Ratsprotokolle Jg. 1887–1893, 1908; ebd., Sammlungen, Sch. „Stadtführer“, Sammlung Todesanzeigen; Gedenkbuch der lf. Stadt Wels; Planarchiv; ebd., Akten, Sch. 2917; NS-Zeit, Sch. 81, 235
Stadtgärtnerei Wels: 6 Stehordner mit Themen der Jahre 1942 ff.
Welser Anzeiger, Jg. 1887–1893, 1908
Welser Zeitung, Jg. 1892

Literatur (Auswahl):

Verschönerungsverein Wels (Hg.), Zur Eröffnung der „Marien-Warte“ auf dem Reinberge bei Wels, Wels 1892.
Karl Stumpfoll, Heimatbuch Thalheim bei Wels. – Thalheim bei Wels 1954.
Hans Neubauer, Heimatbuch 2 Thalheim bei Wels. – Thalheim b. Wels 1988.
Günter Kalliauer, Topographie und Stadtpolitik; Gesellschaft, Schule, Theater, Vereine. In: Vom Biedermeier zur Gründerzeit. Wels im 19. Jahrhundert. Katalog des Gäubodenmuseums Straubing Nr. 12, Straubing 1988, S. 33–44 und S. 99–112;
ders., Bürgermeister Dr. Johann Schauer, der Mann, der Wels veränderte. – In: Wels-Magazin, Nr. 2/1994, S. 12–14.
Wolfgang Kos (Hg.), Die Eroberung der Landschaft. Semmering-Rax-Schneeberg. – Katalog der NÖ. Landesausstellung Schloss Gloggnitz, Wien 1992.
Karl Prummer, 100 Jahre Marienwarte auf dem Reinberg. 120 Jahre Verschönerungsverein Wels. Festschrift, Wels 1992.
Helmut Grassner, Verschönerungsverein Wels 1873–1998. Festschrift, Wels 1998.
Géza Hajós, Garten-, Park- und Landschaftskunst 1770–1914. – In: Geschichte der Bildenden Kunst in Österreich, Bd. 5 (19. Jahrhundert), München etc. 2002, S. 240–256.
V. Pawlowsky, E. Leisch-Prost, Ch. Klösch, Vereine im Nationalsozialismus. – Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission, Bd. 21/1, Wien–München 2004.
Michael Kitzmantel, Der Bombenkrieg und Wels. – In: Stadt Wels (Hg.), Nationalsozialismus in Wels, Bd. 2, Wels 2012, S. 223–273.
Luginsland. Architektur mit Aussicht. Schweizerisches Architekturzentrum Basel, S AM Nr. 11, Basel 2013.
Werner Telesko, Visualisierungsstrategien im Tourismus in der Spätphase der Habsburgermonarchie. Postkarten, Plakate und andere Bildmedien. – In: P. Stachel, M. Thomsen, Zwischen Exotik und Vertrautem. Zum Tourismus in der Habsburgermonarchie und ihren Nachfolgestaaten, Bielefeld 2014, S. 31–46.
Ingeborg Micko, „es grünt so grün...“ Historische Garten- und Parkanlagen in Wels. – Mitteilungen aus dem Stadtmuseum Wels 1/16/Nr. 130, Wels 2016.

Alfred R. Benesch, Am Freinberg. Eine kurze Natur- und Kulturgeschichte – „Hortigrafie“ des zentralen Linzer Frei- und Grünraumes. – In: Berichte für Ökologie und Naturschutz der Stadt Linz, Bd. 2, Linz 2010, S. 99–213;
ders., Der Welser Volksgarten – im Herzen der Stadt. – Sonderreihe zum Jahrbuch des Musealvereines Wels, Bd. 15, Wels 2016.

Fotos:

Stadtmuseum Wels-Burg, Stadtarchiv Wels, private Leihgeber.

Öffnungszeiten der Marienwarte:

Eintritt frei!
Täglich außer Montag:

von April bis Oktober von 8:00 bis 20:00 Uhr
von November bis März 8:00 bis 17:00 Uhr

Impressum:

Herausgeber: Verschönerungsverein Wels, Obmann Ing. Peter Lindinger
Schriftleitung: Kons. Günter Kalliauer
Layout: Mag. Erwin Krump
Druck: BTS Druckkompetenz GmbH, 4209 Engerwitzdorf/Linz